



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 10

Gut war:

- Betreuung durch die PJ-Beauftragte war super! Arbeitszeiten fair, keine Überstunden. Seminare gut, praxisnah, gut organisiert. Möglichkeit, auch fachfremde Seminare zu besuchen. Von allen ärztlichen Mitarbeitern wurden wir sehr kollegial und wohlwollend behandelt, der Umgang ist über alle Hierarchie-Ebenen hinweg respektvoll und angemessen. Ich fühlte mich willkommen geheißen und anerkannt. Große Freiheit bezüglich Rotation über die Stationen/Bereiche. Blutentnahmen u. ä. in Maßen, wir waren nicht alleine dafür verantwortlich. PJ-Pieper. Eigener Orbis-Zugang, in den Arztzimmern fast immer die Möglichkeit eines eigenen Arbeitsplatzes, daher ist auch kein eigenes PJler-Zimmer notwendig. Probe-Examen am Tertialende durch den Chefarzt – und vieles, vieles mehr! Insgesamt ist die Innere in Neustadt sehr zu empfehlen für alle, die Innere Medizin zumindest einigermaßen interessant finden und Lust auf selbstständiges Arbeiten haben. Besonders positiv hervorzuheben ist das gute Arbeitsklima und der konstruktive, zukunftsorientierte Umgang mit Fehlern und Problemen.
- Verpflegung, Einbindung und Überlassen 'eigener Patienten' (könnte auch manchmal noch gesteigert werden), Atmosphäre im Kollegium ☺
- Die Atmosphäre ist großartig. Ich habe selten erlebt, dass Studenten so selbstverständlich in das Team integriert werden wie in Neustadt. Jedem einzelnen werden Respekt und Wertschätzung entgegen gebracht, Fragen können immer und an jeden gestellt werden. Die Stationsarbeit inklusive der Betreuung von eigenen Patienten hat sehr viel Spaß gemacht – großer Dank hier besonders an die Assistenten!! Die Seminare fanden regelmäßig statt – auch die Seminare der anderen Fachdisziplinen konnten besucht werden (Chirurgie, Neuron, Anästhesie, Orthopädie, Radiologie). Ideen finden Gehör und werden nach Möglichkeit auch umgesetzt.
- Großartiges Arbeitsklima, flache Hierarchie, PJler voll integriert. Morgens erstmal mit Meerblick gemütlich frühstücken, um 15 Uhr ist offiziell Feierabend. Es gibt alle zwei Wochen einen PJ-Tag und zusätzlich kann man freie Tage durch Spätdienste in der Notaufnahme ausgleichen. Gute Seminare, auch die PJ-Seminare von anderen Fachbereichen können besucht werden. Eigener Orbiszugang, wenig Blutentnahmen (Blut wird überwiegend von der Pflege abgenommen), Betreuung eigener Patienten gern gesehen.
- Gut war auf jeden Fall die Integration ins ärztliche Team. Man konnte seine eigenen Patienten betreuen, wurde trotzdem nie alleine stehen gelassen und konnte sich bei Fragen an jeden wenden. Man hat einen eigenen PC im Arztdienstzimmer und sitzt somit nicht isoliert irgendwo alleine. Auch gut ist die neue Regelung der Blutentnahmen morgens. Als PJler nimmt man das Blut ab, welches die Schwestern aus Zeitgründen oder nach frustriertem Versuch nicht geschafft haben. Dadurch ist man damit nie lange beschäftigt und kann sich wie ein Arzt um den Stationsalltag kümmern. Es steht einem auch jederzeit frei in die Funktionsdiagnostik zu schnuppern mit Endo, Ultraschall, Ergo usw. Als sehr positiv werte ich auch das tolle Angebot an Frühstück (hier noch mal einen großen Dank an die netten Mitarbeiter des Casinos) und das leckere Mittagessen. ☺ Beides kostenlos. Ein bisschen Fahrtgeld von 150 €/Monat ist OK. Zudem steht einem frei durch die Innere zu rotieren, sprich zwischen Aufnahme, Station und Intensiv. Praktisch ist ein halber PJ-Tag pro Woche, den man in der ganzen Zeit sammeln kann und dass man mit einem Spätdienst einen Tagdienst ausgleichen kann. Somit habe ich mir zwischendurch mal eine Woche Urlaub frei machen können. Am Ende des Tertials macht man ein mündliches Probeexamen mit dem Chefarzt, welches sehr sinnvoll ist, um zu wissen wie so ein Examen abläuft und auf was man achten muss und verbessern kann. Abschließend möchte ich anmerken, dass die neue PJ-Assi Frau Dr. B. super nett und sehr, sehr hilfsbereit in allen Dingen ist. Sie kümmert sich um Probleme und ist voller Elan, auch hier vielen Dank!!
- Man wird als PJler ernst genommen, ist gern gesehen und wird gut integriert. Das Miteinander ist ausgezeichnet – da macht Arbeiten Spaß! Und das Essen schmeckt auch. PJ-Fortbildungen auch anderer Fächer wie Neuro waren ebenfalls sehr gut. Die Möglichkeit im NEF mitzufahren, ist prima.
- nettes Team, PJ-Computer und Orbis-Zugang, was selbstständiges Arbeiten erleichtert, Probeexamen und Seminare
- Teilnahme an allen Fortbildungen, auch anderer Bereiche, jederzeit möglich. Wenn es Probleme gab, hat sich auch der Chef direkt gekümmert. Gute Integration in den Alltag, Hierarchie-unabhängig. Eigenes ORBIS-Passwort und Zugang zu uptodate!

- Sehr nettes Team und gute Arbeitsatmosphäre. Vom ersten Tag an wurde man integriert. Man konnte eigene Patienten betreuen, wurde aber nie mit Fragen alleine gelassen. Man war jeweils einem Assistenzarzt zugeteilt, sodass eine 1:1-Betreuung möglich war und man immer einen Ansprechpartner hatte (vielen Dank an alle Assistenzärzte!). Blutentnahmen wurden hauptsächlich vom Pflegepersonal übernommen, nur die schwierigen Fälle wurden einem überlassen. Verbesserungs- oder Änderungsvorschläge wurden ernst genommen und wenn möglich umgesetzt. Rotation (Stationen, Notaufnahme, Intensiv, Funktionen) wurde unter den PJlern selber geregelt, sodass jeder individuell Schwerpunkte setzen konnte. Fahrten mit dem Notarzt waren möglich. Tägliche Seminare (Neuro, Innere, Ortho, Chirurgie, Anästhesie) konnten besucht werden und fanden auch fast immer statt. Geregelter Arbeitszeiten von 7:30 bis 16:00. Superleckerer Frühstücksbuffet mit Meerblick und Mittagessen umsonst. Insgesamt war es ein super Tertial!
- Vielen Dank für ein rundum gelungenes PJ-Tertial! Ich habe im Studium selten zuvor eine so gute Arbeitsatmosphäre erlebt, als PJler/in fühlte man sich voll ins Team integriert und hatte den Eindruck, die eigene Arbeit wird anerkannt und wertgeschätzt. Die Assistenten und das gesamte Team waren jederzeit bemüht und sehr hilfsbereit, zudem aber auch offen für konstruktive Kritik. Es gab keinen festen Rotationsplan, sondern wir konnten unser Tertial so gestalten, wie wir es für sinnvoll hielten. So hatten wir zum Beispiel durchgehend die Möglichkeit, neben dem Stationsalltag Einblicke in andere Bereiche (Funktionen, Herzkatheterlabor, Intensivstation, Notarztwagen) zu gewinnen. Die Seminare fanden regelmäßig statt, waren sehr gut und zudem konnten wir auch die Seminare anderer Fachbereiche besuchen. Zusammenfassend war das Tertial sehr gut organisiert, lehrreich und vor allem hat es viel Spaß gemacht. Jeder/m zukünftigen PJler/in ist das PJ in Neustadt nur zu empfehlen.

Verbessert werden könnte:

- Internetzugang für PJler, bessere Umziehmöglichkeit schaffen, Zugang zu Röntgenbildern im Orbis ermöglichen
- Eine etwas höhere Aufwandsentschädigung/Fahrkostenpauschale und die Möglichkeit Röntgenbilder im PC aufrufen zu können, wären wünschenswert!
- Es sollte einen Internetzugang für PJler geben. Man bekommt für jeden Tag, den man anwesend ist, 5 Euro Fahrtgeld – das reicht leider nicht und wird der Arbeit, die man dort leistet, nicht gerecht. Interventionelle Eingriffe (wie Pleura- oder Aszitespunktion, ZVK legen) kamen selten vor und wurden dementsprechend nicht erlernt.
- Es wäre sehr hilf- und lehrreich gewesen, Röntgenbilder (und andere Bildgebungen) im Orbis bzw. RIS einsehen zu können, als PJler/in hatten wir jedoch nicht die Berechtigung dazu. Auch ein eigener Internetzugang wäre oft wünschenswert gewesen. Zudem ist man als PJler/in nicht nur Student, sondern auch hilfreiche Arbeitskraft, die zumindest durch eine kleine Aufwandsentschädigung entlohnt werden sollte.
- Es wäre super, wenn wir Studenten über unseren Orbis-Zugang auch Röntgen-Bilder, CTs etc. anschauen könnten, anstatt nur die Befunde zu lesen, aber das scheint lediglich ein technisches Problem mit dem neuen Röntgenprogramm zu sein und lässt sich sicher ändern, denn vor der technischen Umstellung ging es auch. Vielleicht wäre zu Beginn eine kurze Info, vielleicht im Rahmen des ersten Seminars, hilfreich, was wir als PJler selbstständig tun dürfen und was nicht, z. B. welche Untersuchungen darf ich alleine anmelden, darf ich meine Anamnesen selbst vidieren, etc. Da gibt es rechtlich viele Grauzonen, dementsprechend Bedarf an hauseigenen Regelungen.
- Gerne auch Internetzugang zum Suchen von Telefonnummern etc.
- keine Aufwandsentschädigung, kein oder nur eingeschränkter Internetzugang, in der Umkleidekabine wurde einiges geklaut (Lösung ist aber schon in Planung)
- Nicht ganz so gut war, dass man an seinem Arbeitsplatz nicht ins Internet kam und immer die Ärzte um Eingeben ihres Passworts bitten musste. Zudem konnte man auch Untersuchungen nicht selbstständig anmelden, was manchmal etwas nervig, aber aus rechtlichen Gründen verständlich war. Mehr Fahrtgeld wäre auch schön gewesen, denn bei den Spritkosten kam man damit nur so ungefähr hin, wenn man nicht gerade jeden Tag das Auto komplett voll hatte. Dadurch, dass es ein kleineres Krankenhaus ist, konnte man leider nicht viel interventionelle Tätigkeiten wie Pleurapunktionen oder Aszitespunktionen selbst durchführen.
- Zwar ist Neustadt schon überdurchschnittlich in der Vergütung der Studenten: Es wird immerhin für das leibliche Wohl gesorgt (lecker!! 😊) und eine Fahrkostenpauschale erstattet, doch bin ich immer noch der Meinung, dass die Arbeit, die die Studenten leisten (ja, wir sind eben nicht nur zum Lernen da...) entsprechend beLOHNT werden sollte. Viele Studenten müssen zusätzlich zum PJ noch weitere Jobs ausführen, um monatlich über die Runden zu kommen...